

gegeben, so kann man bereits bei Joachim von Fiore beobachten, daß sich das Bild vom katharischen Ketzer, der den Teufel anbetet, auf den Ketzer schlechthin übertragen ließ. Denn schon kurz nach 1184, als die waldensische Gemeinschaft kaum ein Jahrzehnt alt war und gerade erst den Bruch mit der Kirche vollzogen hatte, unterstellte ihnen Joachim, daß sie „unter dem Anschein der Heiligkeit Satanskonventikel abhielten“⁶². Der Weg vom irrenden Bruder zum Feind Christi und seiner Kirche und von dort zum Anhänger und Teil der satanischen Welt war kurz: Auf der eschatologischen Weltbühne des Mittelalters gehörten die Ketzer schon im staufischen Ludus de Antichristo zum Corpus Antichristi⁶³, und diese Zuordnung legte ihre Rolle im Bewußtsein der Zeit fest. Über erbauliche Schriften vom Zuschnitt der Mirakelgeschichten des Cäsarius von Heisterbach⁶⁴ oder der in vieler Hinsicht benachbarten chronikalischen Literatur (Johann von Winterthur)⁶⁵ fand diese Sicht der Dinge Ausdruck und Verbreitung. Zu Beginn des 14. Jahrhunderts jedenfalls gab es ein detailreich ausgeschmücktes Bild vom Ketzer als Satansdiener, das losgelöst von jeder konkreten Wirklichkeit existierte⁶⁶ – eine Maske, die jedem einmal als solchem erkannten

⁶²) Joachim von Fiore, *De articulis fidei*, ed. E. Buonaiuti, *Fonti per la storia d'Italia* 78 (1936) S. 64: ... *merito anathematizat Ecclesia lugdunenses hereticos, qui indifferenter et indiscrete, tam viri quam mulieres, sine doctrina, sine gratia, sine ordine, non tam annuntiant quam adulterant verbum Dei, et in specie sanctitatis faciunt conventicula Sathane*. Dazu Manselli (wie Anm. 60) S. 5.

⁶³) Ludus de Antichristo, Szene 40 v. 151 ff. (ed. R. Engelsing) [1968] S. 20 ff.; = ed. K. Langosch, *Geistliche Spiele* [1957] S. 214 ff. mit Kommentar S. 227 f.). Vgl. hierzu (wenn auch mit Vorsicht) den Kommentar von Gerhard Günther, *Der Antichrist* (1970) S. 185 ff.

⁶⁴) Vgl. *Dialogus miraculorum* dist. 5 c. 18–25, bes. c. 24 und 25, ed. J. Strauge (1851) Bd. 1, S. 308 f. Dazu (leider nur sehr knapp) Ph. Schmidt, *Der Teufels- und Dämonenglaube in den Erzählungen des Caesarius von Heisterbach* (Diss. theol. Basel 1926), hier S. 46 f., 86.

⁶⁵) Johann von Winterthur, *Chronik*, ed. C. Brun – F. Baethgen, *MGH SS N. S.* 3 (1924) S. 116 (Köln), 144 f. (Österreich), 151 (Mark Brandenburg); vgl. auch den Bericht Johanns von Viktring, *Liber certarum historiarum* V 6, ed. F. Schneider, *MGH SS rer. Germ.* (1910) Bd. 2, 129 f. über das Auftreten des *demonialis sacerdos* Walther in Köln 1328 und dessen *heresis Adamiana*. Zu diesem Typus spätmittelalterlicher Chronistik mit stark erbaulichem und legendarischem Einschlag vgl. Friedrich Baethgen, *Fransiskanische Studien* (1925, wiederabgedruckt in: ders., *Mediaevalia* 2 [Schriften der MGH 17, 2, 1960] S. 319–362, hier bes. S. 346 ff.).

⁶⁶) So auch Grundmann (wie Anm. 50) S. 325. – Diese Erfahrung mußten z.B. auch die Templer machen. Vgl. in diesem Zusammenhang die sehr instruktiven Ausführungen von Malcolm Barber, *Propaganda in the Middle Ages: the charges against the Templars*, *Nottingham Mediaeval Studies* 17 (1973) S. 42–57.